



BILD DORIS FANCONI

Nicht das übliche Agglomerationseinerlei: Neue Reihenhaussiedlung in Uster.

Manifest gegen das Häuschen

Auch in der Agglomeration gibt es gute Architektur: In Uster steht eine Reihenhaussiedlung, die es in sich hat – eine Alternative zum klassischen Einfamilienhaus.

Von Caspar Schärer

Der Gartensitzplatz ist so etwas wie das Sinnbild der Agglomeration. Der grosse Wunsch nach einem Plätzchen im Grünen hat jedoch massgeblich zur heutigen Zersiedelung der Landschaft beigetragen. Hecken schützen den schönen Gartensitzplatz vor neugierigen Blicken, übrig bleiben Restflächen ohne nennenswerte Identität – je mehr individuelles Grün, desto weniger Grün für alle. Dass es auch anders gehen kann, beweist die Atriumsiedlung Rehbühl in Uster.

Rein formal gesehen, handelt es sich bei der Siedlung Rehbühl um zwei Reihenhäuser mit acht und sechs Wohnungen. Doch die Unterschiede zum landläufigen Reihenhäuser sind augenfällig. Der «individuelle Aussenraum», wie der Gartensitzplatz

im Architektenjargon heisst, wurde hier nach innen gestülpt. Dadurch verfügt jede Wohnung über einen eigenen Innenhof. Das fast japanisch anmutende Atrium liegt im Zentrum der Wohnungen, es verbindet die Küche und das Esszimmer mit dem Wohnraum. Hohe, bis zu drei Meter breite Schiebefenster ermöglichen eine Verschmelzung von Innen und Aussen. So wirken die Wohnungen einerseits sehr grosszügig, aber auch intim und introvertiert, trotz der verdichteten Bauweise.

Erinnerung an die Antike

Das Atrium wurde in der Antike erfunden, in unseren Breitengraden ging dieses Konzept jedoch zunehmend verloren. Daran erinnert hat sich der Zürcher Architekt Thomas Schregenberger, als er sich vor fast zehn Jahren erstmals mit dem Areal Rehbühl beschäftigte. Ursprünglich gehörte das Gelände zu einer Parkanlage rund um die Villa des Textilfabrikanten Balthasar Trüb. Lange Zeit stand die Villa einsam weit ausserhalb von Uster auf dem Hügel, die Stadt und den Greifensee überblickend. Inzwischen ist die Agglomeration sukzessive bis an den kleinen Park herangewachsen. Schregenberger ging es bei

der Planung darum, den Charakter der Gesamtanlage mit Villa und Park auch mit einer dichten Neuüberbauung erhalten zu können. Zusammen mit dem Ustermer Architekturbüro Bischoff + Partner konnte dieses ungewöhnliche Projekt in den letzten zwei Jahren realisiert werden.

Auch bei der äusseren Erscheinung wählten die Architekten nicht den konventionellen Weg. Die Fassade aus dunkel eingefärbtem Kratzbeton hebt die Siedlung aus dem sie umgebenden Agglomerationseinerlei hervor. Die grobe Oberfläche erhielten die Mauern durch frühzeitiges Ausschalen und anschliessendes Kratzen des noch «weichen» Betons. Ein mühseliges Verfahren, das von den Bauarbeitern einiges abverlangt. Doch der Aufwand hat sich gelohnt: Die Überbauung Rehbühl zeigt auf mehreren Ebenen, wie auf die zunehmend schwierigere Bauaufgabe in der Agglomeration reagiert werden kann. Das Einfamilienhaus ist nicht die Antwort.

Atriumsiedlung Rehbühl, Mythenstrasse / Balthasar-Trüb-Weg, Uster; Bauherr: GBR Gemeinnützige Baugenossenschaft Riedikon Uster; Architekten: Thomas Schregenberger, Zürich, Bischoff + Partner AG, Uster.